

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 25

Artikel: Die alten Schweizer
Autor: Leuthold, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alten Schweizer

Von Heinrich Leuthold

Die alten Schweizerbauern,
Die schlugen tapfer drein,
Sie rissen die stolzen Mauern
Der Zwingherenburgern ein.
Es schloß kein Tor so gut,
Sie haben es aufgeriegelt,
Und haben mit ihrem Blut
Die alten Bünde besiegelt.

Unkundig meist der Schrift,
Lakonisch in der Rede,
War ihnen Jung' und Stift.
Das Eisen in ehrlicher Fehde,
Womit sie Zug um Zug
Schulwidrig, doch in Sieben,
Die leserlich genug,
auf Feindesrücken schrieben.

Sie pflegten nicht zu kriechen
Um eitle Herrengunst,
Sie waren keine Griechen
In Wissenschaft und Kunst;
Sie hielten in Gefahren
Nicht allzulange Rat,
Sie schlugen drein, sie waren
Ein grobes Volk der Tat.

Sie waren nicht gewählt
In Formen, nicht fein von Sitten;
Sie haben die Feinde gezählt,
Erst wenn sie den Sieg erstritten;
Sie fochten in der Schlacht
Mit Kolben und Zellebarden —
Was aber habt ihr vollbracht
Mit euern Redensarten?

☞ Brief vom Stöckli-Drätti

Im Heiterhäll, Mitti Brachmonet.

Grüß-Œh!

Jez muesch doch de einisch ga Bärn schrybe, ha-n-i mr all die Tage vorgno, aber gäng wieder ungerwäge glä. Jez hingäge mues es sy, i ha grad gäbig drwohl.

Ds Marianni isch hüt am Usepuz. 's isch Aberot, wot's ächt öppe morn z'grächtem funne, het's nächti gseit, wo mr hinger em Stöckli die letzte Bohnpfeli grüftet hei. I ha nid läß grate, was es drmit meint, es het hüt dä Morge i aller Früechi Tagwacht gä.

Vo de Halbeföise a bin i wach gläge u ha glost, wi d'Wält erwachet bi üs im Heiterhäll hinger. Zersich si d'Amsle cho, derna d'Finke u drufache isch ygfalle was Flügel het, villicht hei o d'Mengel ghulfe, wo die Nacht über üser chlyne Wält gwachet hei. Dr Mälcher het im Hus äne mit em Milchgschirr afa hantiere u gly druf isch dr Hani, dr Chnächt, ds Strähli ab gschlarpet gab Gras mäie. Ds Marianni isch i dr Chuechi ume träpelet u het Zmorge gmacht. Wo's isch nache gsi zum Messe, het's mit em Gäzi im Wasserchessel Lärme gmacht u do ha-n-i gwüßt, das i mues lüpfle u bi i d'Hofe gschloffe.

Nach em Messe scho, isch Marianni druflos u het ds ganz Stübli zungerobe gchehrt. I han ihm no ghulfe d'Madraz a Gartehag a d'Sunne stelle, derna ha-n-i chönne abträte. I bi i ds Schöppli übere, us wäg, u bi hinger d'Bohnestichel, wo-n-i die Tage ha zwäggleit zum spitze. Wi-n-i da so uf em Zügstuehl hoche u schnäfle, chunnt mr wieder das tuffigs Schrybe z'Sinn u du ha-n-i us em Schyletäschli es Lysblystümpfli würeggnüblet u ha uf nes Ladli afa Buechstabe mache.

I mues es grad säge, i ha sider fei Längizyti gha na däm

Sundig, wo Dier im Bedli vor zue mr ghoctet sit u mr vo Bärn u vo dr Loupefyr brichtet heit. Ueserein chunnt gar weni ungerfrönd Lüt u lost gar gärn we eim öpper ds Mul gönnt.

Mys alte Härz het sich a Guem Erzelle gfunnet wi dr Bären i dr Morgefunne. Es het mi düecht es blöderli öppis in mr inne u döpperlet het's wi ds Bantil uf em Händöpfeldämpfer. Het öppe i däm alte Chaschte no Bluet gwallet, wo denn o isch drby gsy? — Wie het er usgseh, dä Chrieger? Het er e Gring gmacht wi ne Stier u Bäng usenangere bisse, daß si gchroset hei? Dä, dä wär de vo Waters Syte gsi. Dr anger, dä vo Muetters Syte, dä wär e stille Mönch gsy, dä hät no einisch bättet u hei dänkt u nochär wär er uf se, u yche i Tod. U dä wär dört blibe, derig chöme nümme hei. — I mues Œh säge, Stöckli-Drätti het die sälb Nacht lang nid chönne vschlafe, das Loupe het ihm z'wärke gä. Wo-n-i gmerkt ha, das i chönnt ynucke, ha-n-i d'Häng über em Dachbett zäme ta u für mi sälber gseit: Hie Bärn! Do fahrt Marianni näb mr us em Schlaf uf: „Was hesh Drätti, plaget di ds Toggeli?“

U jezt nächste Sundig chäm also dä groß Sundig, wo zue Tag durret u scho am Samstag afahrt. I ha Marianni bhsuelet, was dä z'betüte het u di Tage chunnt es gwünd no mit mim Oberklafsläsiuech drhär, wo's im Schafffueß gfunge heig. I han ihm die ganz Gschicht drus vorgläse u drufache si mr einig worde, we ds Wätter öppe derna sig, so chönnt mr's villicht o wage. Willicht chöi mr de ds Fuehrwärc h a vo däne, we si d'Roß die Wueche nid z'fash bruche u i ds Heue chöme, wird's nid fähle.

Ungerdeffi sägen i Bhüet-Œh-Gott u säge no mächtige Dank für d'Chöfchte, wo Dr für mi gha heit im Bedli vor.

Guer Stöckli-Drätti.